

Rudolf Pacik, Salzburg

Zur Kantillation biblischer Lesungen

Schriftlesungen und Gebete der Liturgie werden von alters her kantilliert. Kantillation ist nicht Gesang, sondern musikalisch stilisierte Rede – mit allen rhythmischen und dynamischen Nuancen des natürlichen Sprechens, nur in besonderer melodischer Gestalt. Diese Vortragsform ist bei uns sonst unüblich; sie muss auch eigens erlernt werden. Doch Kantillieren einfach durch Sprechen zu ersetzen würde den Gottesdienst ärmer machen. Was den Einsatz der Kantillation heute betrifft, sollte man nach liturgischer Funktion, Art des Textes, Anlass und Gemeinde (sowie nach der Fähigkeit der Ausführenden) unterscheiden.

UNIV.-PROF. MAG. ART. DR. THEOL. RUDOLF PACIK, pensionierter Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Salzburg, ist akademisch ausgebildeter Organist, Mitglied von „Universa Laus, Internationaler Studienkreis für Gesang und Musik in der Liturgie“ sowie Autor und Herausgeber wichtiger Beiträge zu Kirchenmusik und Liturgie, seit 1990 Mitglied in der Redaktion von „HEILIGER DIENST“.

1 Die rituelle Inszenierung des Bibelwortes verlangt eine besondere Vortragsweise

Die Wortliturgie der Messe ist mehr als ein katechetischer Vorspann oder eine Art Bibelstunde, in der Stücke der Heiligen Schrift dargeboten werden. Es geht um vergegenwärtigendes Gedächtnis der Heilsereignisse; ihm dient die „rituelle Inszenierung des Schriftwortes“¹. Diese Inszenierung geschieht auf verschiedene Art: durch den Verkündigungs-Ort, durch den Einsatz beauftragter Personen (Lektor/in, Psalmist/in, Diakon, Priester), durch Rufe und Ehrfurchtsgesten – und eben durch die besondere Form des Vortrags.

Die seit dem Altertum übliche Vortragsweise heiliger Schriften und von Gebeten ist die Kantillation, freirhythmisch-melodisches Rezitieren. Der Text wird auf einer oder mehreren Rezitationsebenen (Tenor) ausgeführt; melodische Kadenzen markieren das Satz- und Phrasengefüge: Anfang und Ende, syntaktische und logische Einschnitte, Akzente. Im Altertum war Kantillieren die gängige Form öffentlicher Rede; es machte die Stimme tragfähiger und steigerte die Ausdruckskraft. Christen, Juden und Muslime haben diese Rede-Form in ihre Gottesdienste übernommen – nicht nur wegen der Akustik und aus ästhetischen Gründen, sondern auch als Zeichen der Ehrfurcht.² Öffentlich zu beten und Gottes Wort zu verkünden sollte sich von alltäglichem Sprechen unterscheiden. Einerseits verfremdet also die Kantillation; andererseits kann sie aber das Geschriebene neu lebendig machen, indem sie dessen Affekte frei setzt und die Hörenden so bewegt.³

¹ MESSNER: Wortgottesdienst, 178.

² Zur Geschichte der Kantillation siehe PACIK: Die Kantillation – liturgisch gesehen, 149–151.

³ Vgl. MESSNER: Wortgottesdienst, 182f; ZERFASS: Auf dem Weg nach Emmaus, 204–209 (Abschnitt „Die Lesung als sinnliches Ereignis“).

2 Nicht Gesang, sondern melodische Rede

Werden heute im Gottesdienst einzelne Stücke kantilliert, so verbinden die Teilnehmer/innen damit vor allem Festlichkeit. Die Festlichkeit allein bringt freilich wenig, wenn die Gemeinde – wegen mangelhafter Performance – nur ein Gesangsstück wahrnimmt, aber den Inhalt nicht versteht. Die Kantillation ist Rede. Man sollte deshalb so kantillieren, wie man vor einer Versammlung sprechen würde; der einzige Unterschied betrifft die Klanggestalt. Dies muss eigens geübt werden, selbst mit geschulten Lektor/inn/en, Diakonen und Priestern, weil wir diesen Stimm-Gestus – zwischen Singen und Sprechen – in unserer Kultur nicht kennen.⁴

Die Kantillation beruht auf Melodie-Modellen (sogenannten Tönen). Diese müssen genügend flexibel sein und auch so angewandt werden, dass sie unterschiedlich langen Sätzen und den Abstufungen der Silbengewichte⁵ entsprechen, vor allem – gerade im Deutschen – der wechselnden Lage der Hauptakzente innerhalb der Phrasen. Der Sinnkern, der den Hauptakzent (Überschwere) erhält, kann überall stehen, fällt also nicht immer auf den Phrasenschluss, in der Ausdrucksstellung sogar auf den Anfang: „Nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben!“ (Gen 9,11). Geübte Solist/inn/en wissen mit den Varianten umzugehen, sodass Kadenz- und Sinnakzente übereinstimmen. Beim gemeinsamen Singen wird es schwieriger; in den Psalmtexten der Einheitsübersetzung von 1979 wollte man deshalb die Zeilenschlüsse rhythmisch einfach gestalten, besonders das Nachhängen von mehr als zwei unbetonten Silben – scherzhaftes Modellwort: „Réisetasche“ – vermeiden (allerdings fallen nicht selten Kadenz- und Satzbetonung auseinander).⁶ – Dem Vortrag, gesprochen wie kantilliert, und der Handhabung der Melodien kommt es entgegen, wenn die Texte deklamationsgerecht rhythmisiert sind; die Sinneinheiten eine mittlere Länge aufweisen (etwa 8 bis 15 Silben); die Hauptakzente eher in der zweiten Hälfte der Phrase liegen; am Satzende auf mehrteilige Prädikate sowie auf ähnliche Fügungen verzichtet wird. Doch solche Forderungen lassen sich eher in Gebeten (Orationen, Eucharistiegebet) verwirklichen⁷ als im Text einer ganzen Bibelübersetzung.

3 Approbierte Lese-Töne

Die I. Instruktion zur Durchführung der Liturgiekonstitution *Inter Oecumenici* (26.9.1964) verfügte in Nr. 42: „Neue Melodien für die vom Zelebranten und den Ministri in der Muttersprache zu singenden Stücke bedürfen der Approbation der für das Gebiet zuständigen kirchlichen Autorität.“⁸ Aus den Ergebnissen einer im Auftrag der Fuldaer Bischofskonferenz 1964 veranstalteten Ausschreibung wählte eine Jury je fünf Lesungs- und Evangelien-Töne aus – neue und adaptierte alte; die Fuldaer Bischofskonferenz approbierte sie 1965, die übrigen

⁴ Allerdings hat sich in der E-Musik die Auffassung des Text-Melodie-Verhältnisses gewandelt. Ein Vergleich zwischen Tonaufnahmen von Bachs Passionen zeigt, dass die Rezitative heute viel lebendiger und wortbezogener ausgeführt werden als etwa um 1950. Darauf verweist MAILÄNDER: Deutscher Liturgiegesang, 135 Anm. 7.

⁵ Vgl. dazu WINKLER: Die Klanggestalt des Satzes; PETERS: Intonation.

⁶ Vgl. dazu PACIK: Von Reisetaschen, 127.

⁷ Vgl. HAHN: Die Präfationen; DERS.: Die Orationen. – Die Textunterlegung etlicher Präfationen im Messbuch ist durchaus verbesserungswürdig. Hinweise dazu auch bei PACIK: Von Reisetaschen, 131–135.

⁸ Dokumente zur Erneuerung der Liturgie Nr. 240.

deutschsprachigen Bischofskonferenzen erst 1982.⁹ Zusammen mit Orationstönen und weiteren Gesängen wurden diese Melodiemodelle 1969 im *Regelbuch für die Orations- und Lektionstöne in deutscher Sprache* veröffentlicht. An einer zweiten Auflage, benannt „Handbuch der liturgischen Kantillation“, welche die neuen Liturgiebücher berücksichtigte, wurde lange gearbeitet, doch kam keine Publikation zustande. So bleibt heute als offizielle Quelle nur der Anhang III bzw. IV („Zum Vortrag der Lesungen“) in den Sonntags-Lektionaren.¹⁰ Anhand der graphischen Gestaltung der Perikopen wird zuerst (A) der Sprechvortrag erläutert, danach (in Abschnitt B) der Umgang mit den Kantillationsmodellen erklärt; anschließend sind die zehn approbierten Töne abgedruckt. Alle Töne bieten Formeln für Ankündigung, Wende (stärkere Zäsur im Satz), Beuge (wiederholbare leichtere Zäsur), Frage, Satzende, Abschluss, manche noch für Zusatzakzente. Auch für die Anwendung der Kantillation hilft das in Sinnzeilen gegliederte Druckbild. – Außerdem existieren mehrere Behelfe, in denen Lesungen vollständig mit Noten versehen sind¹¹; ein komplettes zum Kantillieren eingerichtetes Lektionar gibt es allerdings nicht.

ZWEITER LESUNGSTON

Ankündigung und Satzschluss Beuge 1 Beuge 2 (Doppelpunkt)

Wende Frage Abschluss

Ruf nach der Lesung

Wort des lebendigen Got - tes. Dank sei Gott.

Quelle: Mess-Lektionar A, 520.
Download der weiteren Lesungs-
und Evangelientöne unter:
www.liturgie.at/service

4 Liturgische und literarische Vielfalt

Unter den biblischen Lesungen der Messfeier hat das Evangelium besondere Bedeutung und wird rituell hervorgehoben: durch das Evangelien-Buch; die Prozession zum Ambo; den Diakon als beauftragten Verkünder; Christus-Akklationen; das Halleluja.

„Die Geschichte im Sinn von *history* wird repräsentiert in der Geschichte im Sinn von *story*. Die Erzählung von Leben, Sterben und Auferstehung Jesu Christi ist daher die zentrale Gestalt der verkündigenden Anamnese des christlichen Ursprungsgeschehens. Die evangelische Lesung holt die glaubenden Hörer in dieses herein.“¹²

Dies spricht dafür, die Evangeliums-Perikope zu kantillieren. Doch auch hier wird man unterscheiden. Dazu rät schon die große Vielfalt literarischer Gattungen in der Bibel. Nicht

⁹ Vgl. Regelbuch, 6; Mess-Lektionar. Kleinausgabe, 1012 bzw. Mess-Lektionar A, 519.

¹⁰ Mess-Lektionar. Kleinausgabe, 1011–1019 (Anhang III); Mess-Lektionar A, 519–527 (Anhang IV).

¹¹ BÜCKEN: Kantillationen; LAMBY: Die Osterbotschaft; DERS.: Die Weihnachtsbotschaft; STÜRBER: Die Evangelien der Sonn- und Festtage; Oster-Evangelistar; Evangelistar. Heilige Woche.

¹² MESSNER: Wortgottesdienst, 179.

alle Texte drängen in gleichem Maß auf musikalische Darstellung hin. Ein Lasterkatalog, eine Mahnrede, manche Erzählung wird wohl besser gesprochen. Zu poetischen, hymnischen, proklamatorischen Texten passt die Kantillation, ebenso zu Schriftabschnitten, die den Charakter eines Festes prägen – gleich aus welchem biblischen Buch sie stammen. Die Alternative zum Sprechen könnte freilich auch sein, ein der Eigenart der Perikope gemäßeres Melodiemodell zu wählen. Doch „Hinweise für eine ‚ästhetische Charakterisierung‘ der Lektions-töne von ihrer modalen (‚ton-artlichen‘) Gestalt her fehlen bisher.“¹³ – Der poetische Text schlechthin ist der Psalm der Wortliturgie. Wegen seines Charakters wurde er schon seit dem Altertum musikalisch reicher vorgetragen als die übrigen Schriftlesungen. Die responsoriale Form stammt aus dem Gesang; die Gemeinde-Antwort lässt sich nur gesungen recht ausführen.

Bei den Vortragsweisen wird man auf ein gewisses Gleichgewicht achten – zwischen den Schriftlesungen (nicht nur das Evangelium kantillieren) ebenso wie unter allen Elementen, die in Frage kommen. Ist z. B. die Wortliturgie von Kantillation geprägt, dann sollte auch das Eucharistiegebet kantilliert werden. Umgekehrt verträgt sich ein gesungenes Eucharistiegebet gut mit gesprochenen Lesungen. Den Akklamationen und Dialogen ist Singen immer angemessen, unabhängig davon, wie andere Stücke ausgeführt werden. Hier lässt sich der Grundsatz der gestuften Festlichkeit anwenden.¹⁴

5 Kantillation: dem Wort Gottes angemessene Vortragsweise – aber nicht die einzig mögliche

Ein Problem der Kantillation heute ist, dass nicht alle um deren Sinn wissen. Sie ist unserer Kultur fremd. Entweder spricht man oder man singt. Und: Bedeutsames wird heute gesprochen. Das muss aber kein Argument dafür sein, auf die Kantillation einfach zu verzichten. Denn wie sich nicht jede Musik einer bestimmten Kultur gleichermaßen für die Liturgie eignet, so kann umgekehrt „die Liturgie Musizierformen aufgreifen oder erforderlich machen, die in der musikalischen Umwelt unbekannt sind oder vernachlässigt werden“¹⁵. Jedenfalls wäre es eine bedauerliche Verarmung, enthielte ein festlicher Gottesdienst neben den Proprium- und Ordinariumsgesängen ausschließlich gesprochene Texte.

Dennoch empfiehlt es sich zu differenzieren. Die Kantillation ist eine dem Wort Gottes und der Liturgie besonders angemessene Vortragsweise, doch heute wohl nicht die einzig mögliche bzw. bei allen Schriftlesungen und Gebeten – und in allen Gemeinden – unterschiedslos anwendbare.

Setzt man Kantillation ein – allgemein oder bei bestimmten Anlässen bzw. Elementen –, dann soll auf jeden Fall gewährleistet sein, dass sie gut ausgeführt (und angenommen) wird. Dafür braucht es Voraussetzungen:

- Die Kantillation verdeutlicht das Wort und verleiht ihm größere Eindringlichkeit, als durch reich nuanciertes Sprechen erreicht wird.
- Die jeweilige Gemeinde nimmt auf diese Weise vorgetragene Texte als Texte wahr und nicht als Gesänge.
- Die Kantillation passt zu den ausführenden Personen und wird dadurch glaubwürdig.

¹³ EHAM: Die musikalischen Formen, 205.

¹⁴ Vgl. Instruktion *Musica sacra* [5.3.1967], Nr. 7. 38 (= Dokumente zur Erneuerung der Liturgie Nr. 739. 770); *Grundordnung des Römischen Messbuchs* ³2002, Nrr. 38. 40.

¹⁵ Universa-Laus-Dokument 1980, Nr. 2.6 und 2.7; Zitat aus Nr. 2.7.

Literatur

a) Quellen; Behelfe für die Kantillation der Schriftlesungen (ohne Antwortpsalm)

- BÜCKEN, Erwin: Kantillationen. Deutsche Gebete, Lesungen, Präfationen, Schlusssegen u. a. m., kommentiert und vertont nach authentischen lateinischen und deutschen Melodie-Modellen. Nur im Internet: <http://www.kantill.de/>
- LAMBY, Heinz: Die Weihnachtsbotschaft. Lesungen und Evangelien zur Feier der Weihnachtszeit. Zum Singen eingerichtet. Paderborn 1989.
- DERS.: Die Osterbotschaft. Lesungen und Evangelien zur Feier des Osterfestes. Zum Singen eingerichtet. Paderborn 1989.
- DERS.: Die frohe Botschaft an Festtagen des Kirchenjahres. Paderborn 1997 (CD).
- Liturgische Gesänge. (Orations – Lektionen – Evangelientöne. Gloria – Credointonation. Entlassung. Eucharistischer Segen.) Zusammengestellt von Hubert DOPF. St. Pölten ²2000.
- Die liturgischen Kantillationen des Diakons und des Priesters. Hg. vom Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg, vom Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Liturgischen Institut. Ostern. Gesamteition. Erarbeitet von Walter HIRT (Rottenburg) und Christoph HÖNERLAGE (Freiburg). Teil 1: Die Feier der Osternacht; Teil 2: Ostersonntag, Ostermontag. [3 x 2 CDs und zwei Texthefte.] Trier 2004.
- [daraus:] Oster-Evangelistar. Die Evangelienperikopen von Ostern zum Kantillieren eingerichtet. Osternacht – Ostersonntag – Ostermontag. Trier 2005.
- Die liturgischen Kantillationen des Diakons und des Priesters. Hg. vom Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg, vom Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Liturgischen Institut. Die Heilige Woche. Teil 1: Palmsonntag; Die Heilige Woche. Teil 2: Gründonnerstag; Die Heilige Woche. Teil 3: Karfreitag. Trier 2009. [CDs und Texthefte].
- [daraus:] Evangelistar. Heilige Woche. Die Evangelienperikopen der Karwoche zum Kantillieren eingerichtet. Palmsonntag – Gründonnerstag – Karfreitag. Trier 2009.
- Mess-Lektionar. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe. Die Sonntage und Festtage in den Lesejahren A, B und C. Einsiedeln [u. a.] 1985 (Die Feier der heiligen Messe).
- Regelbuch für die Orations- und Lektionstöne in deutscher Sprache. Erarbeitet von Erhard QUACK und Fritz SCHIERI. Hg. vom Liturgischen Institut in Trier. Freiburg/Br. 1969.
- STÜRBER, Bernhard: Die Evangelien der Sonn- und Festtage. Zum Kantillieren eingerichtet. Bd. 1: Herrenfeste im Jahreskreis. Gedenktage und Feste der Heiligen; Bd. 2: Lesejahr C. Geprägte Zeiten; Bd. 3: Lesejahr A. Geprägte Zeiten; Bd. 4: Lesejahr B. Geprägte Zeiten. München 1997–1999. – Internet: <http://stuerber.ps-muenchen.de/stuerber/Evangelien/default1.html>

b) Sekundärliteratur

- EHAM, Markus: Die musikalischen Formen und Möglichkeiten ihrer Gestaltung. Ruf – Litanei – Kantillation – Hymnodie, in: Die Messe. Ein kirchenmusikalisches Handbuch. Hg. von Harald SCHÜTZEICHEL. Düsseldorf 1991, 196–228.
- HAHN, Christof Emanuel: Die Präfationen im Messbuch. Text-und Melodiegestalt, in: Stu-

- dien und Entwürfe zur Messfeier. Texte der Studienkommission für die Messliturgie und das Messbuch der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet. [Bd.] 1. Hg. von Eduard NAGEL in Verbindung mit Roland BACHLEITNER [u. a.]. Freiburg/Br. 1995, 155–170.
- DERS.: Die Orationen im Messbuch. Zur Klanggestalt des Textes, in: Studien und Entwürfe zur Messfeier. Texte der Studienkommission für die Messliturgie und das Messbuch der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet. [Bd.] 1. Hg. von Eduard NAGEL in Verbindung mit Roland BACHLEITNER [u. a.]. Freiburg/Br. 1995, 171–184.
- MAILÄNDER, Richard: Deutscher Liturgiegesang, in: Basiswissen Kirchenmusik. Ein ökumenisches Lehr- und Lernbuch in vier Bänden mit DVD und Registerband zur Grundausbildung und Berufsbegleitung evangelischer und katholischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker. Im Auftrag der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Ausbildungsstätten für katholische Kirchenmusik in Deutschland und der Direktorenkonferenz für Kirchenmusik in der evangelischen Kirche in Deutschland. Hg. von Hans-Jürgen KAISER und Barbara LANGE. Bd. 1: Theologie – Liturgiegesang. Hg. von Richard MAILÄNDER und Britta MARTINI. Stuttgart 2009, 132–152.
- MESSNER, Reinhard: Der Wortgottesdienst der Messe als rituell inszenierte Christusanamnese, in: Heiliger Dienst 66. 2012, 171–185.
- PACIK, Rudolf: Die Kantillation – liturgisch gesehen, in: Studien und Entwürfe zur Messfeier. Texte der Studienkommission für die Messliturgie und das Messbuch der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet. [Bd.] 1. Hg. von Eduard NAGEL in Verbindung mit Roland BACHLEITNER [u. a.]. Freiburg/Br. 1995, 149–154. (Gekürzte Fassung eines Textes, der ursprünglich für das „Handbuch der liturgischen Kantillation“ vorgesehen war.)
- DERS.: Die Kantillation – gehobene Vortragsweise des Wortes, in: Heiliger Dienst 56. 2002, 277–281. (Literatur!)
 - DERS.: Von Reisetaschen und anderen Betonungsproblemen des liturgischen Rezitativs, in: Theorien des Planyversums. Gedanken, Artikel, Kompositionen. Peter Planyavsky zum 65. Geburtstag. Hg. von Manfred NOVAK. Wien 2012 (Musik. Forschung und Wissenschaft 4), 121–140.
- PETERS, Jörg: Intonation, in: Duden. Die Grammatik. [...] Hg. von der Dudenredaktion. 8., überarbeitete Auflage. Mannheim 2009 (Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 4), 95–128.
- Universa-Laus-Dokument 1980. Veröffentlicht u. a. als Beilage zu Gottesdienst 14. 1980, Heft 15. Neue Übersetzung: <http://universalaus.org/documents/>.
- WINKLER, Christian: Die Klanggestalt des Satzes, in: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Bearb. von Paul GREBE [u. a.]. Mannheim 1973 (Der Große Duden. Bd. 4), 637–666.
- ZERFASS, Alexander: Auf dem Weg nach Emmaus. Die Hermeneutik der Schriftlesung im Wortgottesdienst der Messe. Tübingen 2016 (Pietas Liturgica. Studia 24).